

BÜRGERINNEN IN DER UI 13. - 19. JAHRHUNDERT

„Da wir alle Bürgerinnen sind
und Bürgerrechte haben“

Urkunde vom 8. Januar 1313



ULMER SAMMLUNG

selbstbewusst – kompetent – erfolgreich



Die feierliche Grundsteinlegung zum Münster am 30. Juni 1377
Das Bild zeigt die Ulmer Bürgerschaft im 14. Jahrhundert. Frauen, Männer, Jungen und Mädchen feiern die festliche Grundsteinlegung zu ihrer neuen Pfarrkirche durch Altbürgermeister Lutz Krafft. Die Frauen links an der Baugrube dürften die Sammlungsfrauen sein, die für den Kirchenbau ihre erste Niederlassung am nördlichen Münsterplatz aufgegeben haben.

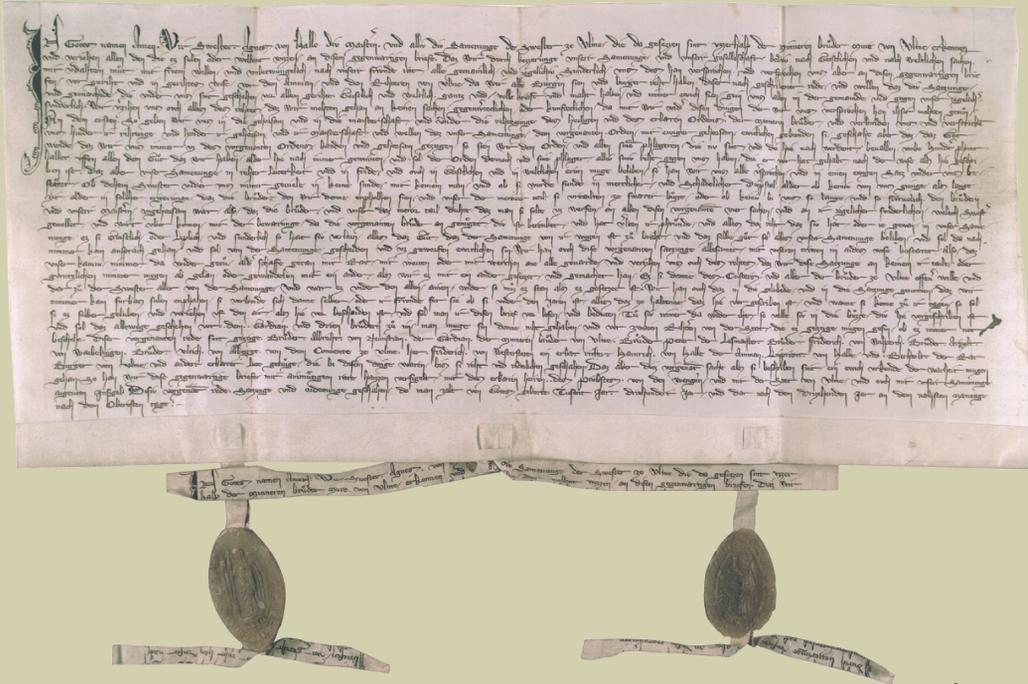
Einleitung

DIE ULMER SAMMLUNG Sie war eine wirtschaftlich unabhängige Frauengemeinschaft, die sich am Werk des Franz von Assisi bekannte. Ihre Lebenshaltung wurzelt im Beginentum des 13. Jahrhunderts, das von Nordfrankreich ausgehend europäische Frauen zur christlichen Nächstenliebe und sozialer Verantwortung mobilisierte.

Die Gründung erfolgte um 1230 etwa dort, wo heute die Münsterbauhütte steht, wahrscheinlich auf dem Anwesen einer begüterten Ulmerin. Hier lebten vor allem Frauen aus dem Patriziat und wohlhabenden Bürgertum. Sie investierten ihr Vermögen in Immobilien und finanzierten mit den Gewinnen gemeinnützige Projekte.

Verwaltet wurde die Sammlung von der gewählten Meisterin mit Unterstützung von kompetenten Amtsschwwestern.

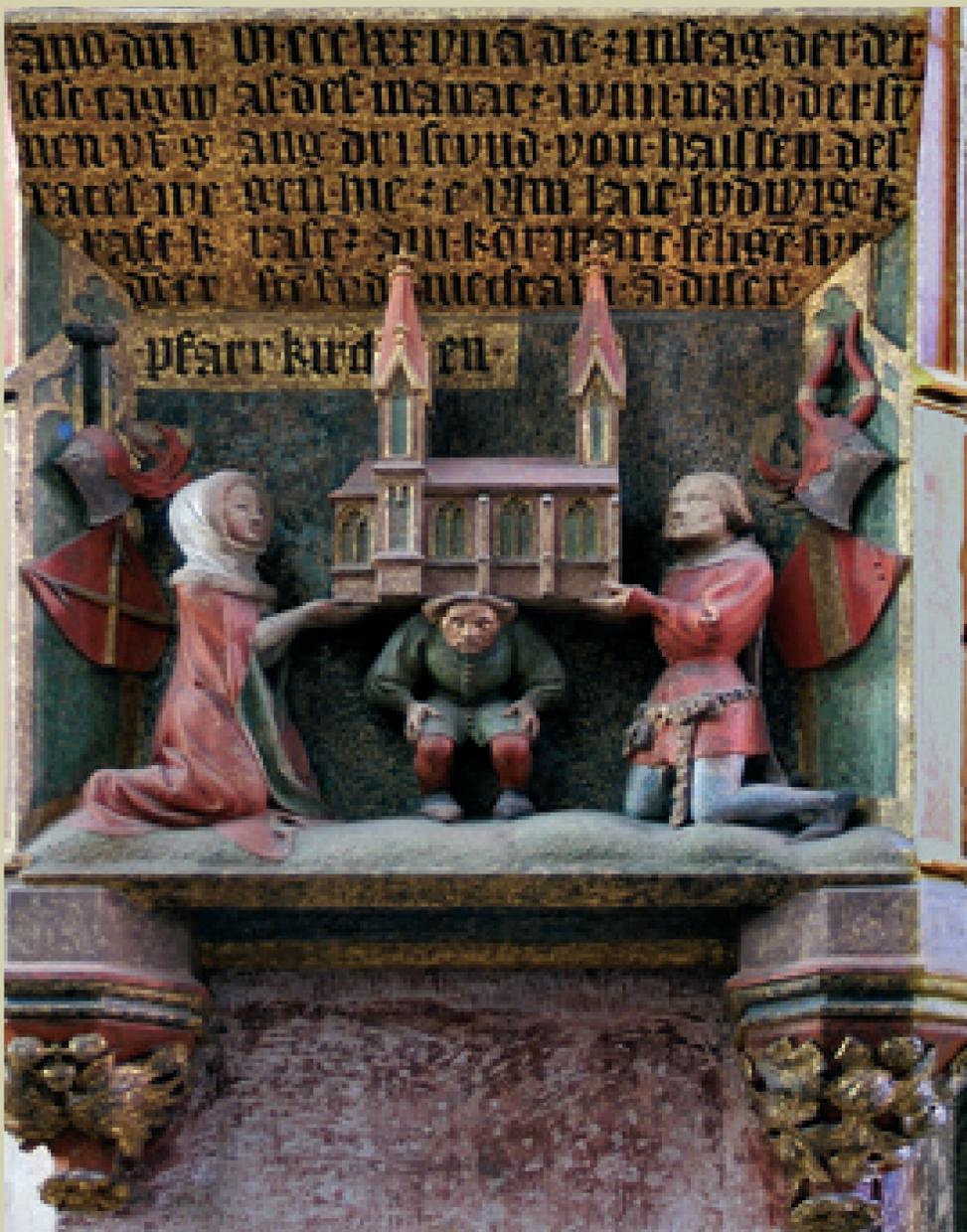
Nach der Grundsteinlegung zum Münster bezogen die Sammlungsfrauen 1387 das stattliche Anwesen in der Frauenstraße, wo sie 421 Jahre bis zur endgültigen Auflösung 1808 residierten.



Urkunde der Ulmer Sammlungs-schwwestern vom 8. Januar 1313, „... da wir alle Bürgerinnen sind und Bürgerrechte haben.“ Mit diesem Vertrag regelten die Sammlungsfrauen in Einvernehmen mit der Stadt ihre Beziehungen zum Franziskanerorden. Sie betonten ihre Eigenständigkeit und Rechte als Ulmer Bürgerinnen.

Da wir alle Bürgerinnen sind und Bürgerrechte haben.

Gründungsrelief Ulmer Münster
Altbürgermeister Lutz Krafft
und seine Ehefrau Elisabeth Ehinger-Krafft



Zeitleiste

DIE ULMER SAMMLUNG

Um 1230 Gründung der Sammlung durch Beginen aus Patriziat und wohlhabendem Bürgertum auf dem Münsterplatz. Religiöse, aber ordensfreie Gemeinschaft für 12 Frauen. Die Frauen bringen ihr Vermögen in die Gemeinschaft ein und bestreiten ihren Lebensunterhalt selbst.

1311 Päpstliches Beginnenverbot: Die Sammlung sichert 1313 im Einvernehmen mit der Stadt ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit durch einen Vertrag mit Franziskanern. Meisterin Agnes von Halle und Schwestern betonen ausdrücklich ihre Rechte als Ulmer Bürgerinnen. Existenzsicherung: Hostienbäckerei, Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte, Verwaltung von Stiftungsgeldern, Handel mit Immobilien, Unterricht.

1385 Kauf des stattlichen Anwesens in der Frauenstraße von Altbürgermeister Lutz Krafft. Finanzielle Entschädigung durch die Stadt für den aufgegebenen Wohnsitz. 1387 Umzug in die Frauenstraße.

1406–1421 Wirtschaftliche Blüte – weltliche Macht: Erwerb Ersingens und Großteils Asselfingens. Meisterin Agnes Huntfuß und Schwestern erhalten Herrschaftsrechte. Bau der Franziskuskirche in Ersingen als Zeichen ihrer herrschaftlichen Macht. Weiterer Besitz der Sammlung: eine Mühle, 21 Gärten und Häuser in Ulm, 17 Höfe in der Umgebung.

1484 Frauensolidarität: Aufnahme der Söflinger Klosterfrauen mit Äbtissin Christina Strölin durch Meisterin Anna Krafft. Die Klarissinnen hatten strengere Ordensregeln abgelehnt und wurden mit Hilfe von Ulmer Stadtsoldaten vertrieben. Das Kloster war zeitgleich mit der Sammlung ebenfalls von Beginen in Ulm gegründet und 1258 nach Söflingen verlegt worden.

1487 Verteidigung der Entscheidungsfreiheit: Die Schwestern wehren sich erfolgreich gegen kaiserliche Einmischung. Gleichzeitig: Aufkündigung des Vertrags von 1313 mit den Franziskanern, da diese die Sammlungsfrauen unter Druck setzen.

1531 Nach der Reformation war die Sammlung zunächst ökumenische Gemeinschaft. Die Ratsherren sichern 1536 den Fortbestand der Sammlung als evangelisches Damenstift.

1649 Schrittweise Enteignung: Der Rat setzt einen Hofmeister ein. Die Sammlungsfrauen verweigern die Schlüsselübergabe.

1654 Verlust der Eigenständigkeit: Die Stadt übernimmt die Sammlung, ein Hofmeister leitet die Amtsgeschäfte. Meisterin Anna Katharina Neihart wird abgesetzt. Die Sammlung verliert Attraktivität bei den Ulmerinnen. Das Sammlungsvermögen fließt in die Hospitalstiftung, die Frauen bleiben aber nominell Eigentümerinnen.

1704–1730 Kulturelle Blüte der Sammlung mit überregionaler Bedeutung durch das Engagement der Ulmer Komponistin, Musikpädagogin und Dichterin Barbara Kluntz.

1808 Auflösung der Sammlung nach dem Ende der Reichsstadt 1802. Übernahme des Anwesens durch die evangelische Kirche. 1870 Neubau für Weitzelsche Höhere Mädchenschule.

1878 Die Stadt übernimmt die „Sammlungsschule“. Sie wird die erste öffentliche „Höhere Mädchenschule“ in Württemberg.

1930 Initiative von Frauengruppen: Deutsche Demokratische Partei Ulm (DDP), Verein Frauenbildung – Frauenstudium Ulm und Israelischer Frauenverein erreichen die Erweiterung zur Oberrealschule (Gymnasium).

1940 Abiturabschluss von Sophie Scholl in der Sammlungsschule.

17. Dezember 1944 Zerstörung der Sammlungsschule.

1949 Verlegung des Unterrichts in die Wagnerschule, heute Hans und Sophie Scholl-Gymnasium.

Fenster in die Geschichte



Das Fenster in die Geschichte wurde von Professor Gerhard Mayer initiiert und gestiftet. Modell des Sammlungsanwesens: Rose Mayer Gestaltung: Braun Engels Gestaltung, Ulm

Impressum: Ausstellung nach dem „Fenster in die Geschichte“ Stadt Ulm, Frauenbüro und Ilse Schulz Gestaltung: Braun Engels Gestaltung, Ulm

DIE SAMMLUNG IN DER FRAUENSTRASSE Das große Anwesen in der heutigen Frauenstraße 22/24 hatten die Sammlungsfrauen 1385 von Altbürgermeister Lutz Krafft und seinem Bruder Otto für 1.100 Gulden verkauft. Die Frauen wurden von der Stadt für den Verlust ihre Eigentums auf dem Münsterplatz finanziell entschädigt. Sie wurden von der Stadt für den Verlust ihres Eigentums auf dem Münsterplatz finanziell entschädigt.

Die Frauenstraße war im 14. Jahrhundert bereits eine bedeutende Hauptstraße, später mit repräsentativen Patrizierhäusern der Familien Ehinger, Krafft, Besserer und Baldinger. Außerdem standen hier Häuser von wohlhabenden Bürgerinnen und Bürgern, Gasthäuser und Pflughöfe der Klöster Kaisheim, Salem und Elchingen. Die Straße führte durch das Frauentor zu der auf dem heutigen Alten Friedhof gelegenen Pfarrkirche „Unserer Frau über Felde“, nach der die Straße benannt wurde.

Vogelschauplan
Die Frauenstraße aus der Vogel-
schau um 1597





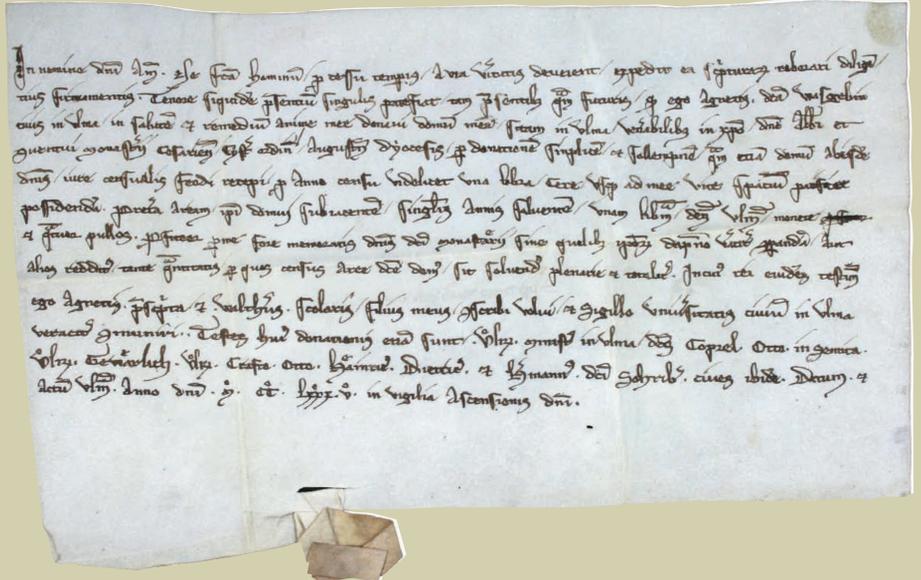
Elinger Hof, Frauenstraße 19
 Das 1577 erbaute Palais war über 250 Jahre lang Wohnsitz bedeutender Ulmer Patrizierfamilien. Es ist das letzte erhaltene Patrizierhaus in Ulm aus dem 16. Jahrhundert und ein Kulturdenkmal von überregionaler Bedeutung. Seit 2004 befindet sich der Elinger Hof im Besitz der Stadt Ulm.

Stiftungsurkunde der Ulmer Bürgerin Agnes Wachsgebin für die Zisterzienserabtei Kaisheim, 2. Mai 1285
 Das Haus, das Agnes Wachsgebin gestiftet hat (der Standort wird nicht genannt) war der erste Grundbesitz der Abtei Kaisheim in Ulm. Die Urkunde belegt außerdem erstmals Ulmer Bürgerrechte für Frauen.



Modell der Sammlung
 Das Grundstück mit Obst und Gemüsegrärten umfasste im 19. Jahrhundert das Haupthaus mit Kapelle, eine Konventstube und Räume zur Beherbergung von durchreisenden Frauen und Pilgerinnen, ein Nebenhaus mit Bade- und Waschgelegenheiten, ein Flügelgebäude mit Küche und

Wirtschaftsräumen, ein Hintergebäude, einen Stadel, Ställe, ein Amtshaus, außerdem ein Sommerhaus und eine Brunnenanlage.
 Modell: Rose Mayer, 2006



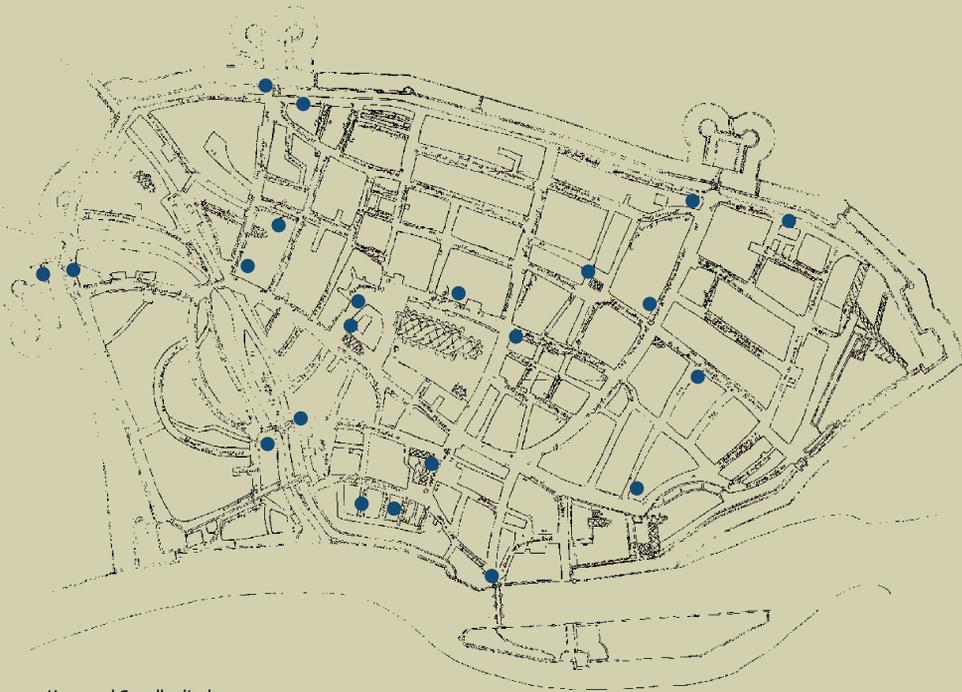
Schlittenfahrt Ulmer Patrizier
 Das Bild zeigt die Prunkschlittenparade des Ulmer Patriziats im Januar 1731 in der Frauenstraße. Die Schlittenfahrt fand anlässlich einer Versammlung des Schwäbischen Kreises in Ulm statt. Die Patrizier orientierten sich deutlich an der höfischen Adelskultur des Barockzeitalters. Dargestellt ist die Ostseite der Frauenstraße vom Frauentor bis zur Langen Straße mit Haupt- und Nebengebäuden der Sammlung



WIRTSCHAFTLICHE BLÜTE. DIE ULMER SAMMLUNG - EIN SOLIDES UNTERNEHMEN Die Immobiliengeschäfte in und außerhalb von Ulm, der Verkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in eigenen Brot- und Fleischbänken (Läden) an die Stadtbevölkerung sowie Miet- und Pachtverträge brachten den Sammlungsfrauen steigende Gewinne. Anfang des 15. Jahrhunderts kauften sie das Dorf Ersingen und den Großteil von Asselfingen. Damit erhielten die Frauen als Obrigkeit das Herrschaftsrecht, die niedere Gerichtsbarkeit und 1461 das Patronat für die von ihnen erbaute Franziskuskirche in Ersingen.



Ulmer Stadtansicht, Ende des 15. Jahrhunderts
Die Reichsstadt Ulm und führende Großstadt im deutschen Südwesten stand im Zenit ihrer kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung.



Haus- und Grundbesitz der Sammlung im Mittelalter
 Die Karte zeigt den Reichtum der Sammlung mit insgesamt 21 Immobilien samt einer Mühle, die über das gesamte Stadtgebiet verteilt waren. Neben den Besitztümern in der Stadt besaßen die Frauen das Dorf Ersingen, einen Großteil der Höfe und Werkstätten in Asselfingen sowie 17 verpachtete Höfe in den Dörfern Anhofen, Donaurieden, Einsingen, Elchingen, Emershofen, Göttingen, Jungingen, Öllingen, Pfuhl, Scharenstetten, Silheim und Wettingen.



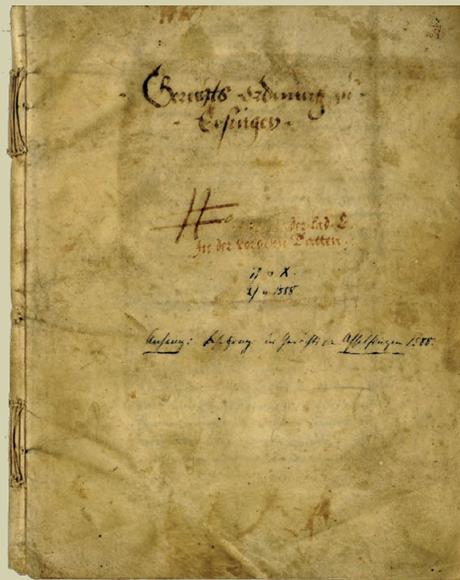
Altarschrein in der Pfarrkirche St. Franziskus in Ersingen,
 Der Altar wird Jörg Stocker zugeschrieben. Er hatte in Ulm ein Haus von den Sammlungsfrauen gemietet.



Franziskuskirche in Ersingen, 18. Jh.
 Die Sammlungsfrauen ließen die baufällige Dorfkirche aus dem 15. Jahrhundert bis auf den Chorraum abreißen und neu aufbauen. In der Urkunde der Grundsteinlegung heißt es: Am 30. April 1766 legte die Meisterin Caroline Friederika von Breitschwert den Grundstein zur neuen Kirche.



Asselfingen von Westen
 Für den von ihnen eingesetzten Schultes ließen die Sammlungsfrauen ein Amtshaus errichten, heute das Gasthaus „Zum Hirschen“, auch „Schlössle“ genannt.



Gerichtsordnung für Ersingen, 1498
 Erlassen von der Meisterin der Sammlung zu Ulm, der Obrigkeit und rechten Gerichts- und Grundfrau von Ersingen. Die Dorfrichter mussten der Meisterin der Sammlung vor Amtsantritt den Treueid schwören.

BÜRGERSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG. DIE ULMER SAMMLUNG - SOZIAL UND KULTURELL ENGAGIERT Nach der Gründung um 1230 haben die Sammlungsfrauen sich vermutlich der Organisation der Krankenversorgung gewidmet. Mit dem wirtschaftlichen Erfolg stieg ihr finanzielles Engagement in allen sozialen und kulturellen Bereichen. Sie stifteten zum Beispiel die öffentliche Schulspeisung in Ulm, unterstützten Waisenkinder und ermöglichten bedürftigen Studenten das Studium an Universitäten.



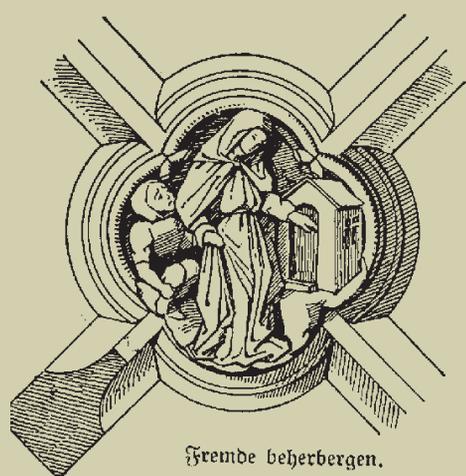
Schulspeisung der Waisen im Ulmer Fundenhaus
In der Mitte des Raumes sitzen gut gekleidete Männer und Frauen, wohl aus dem Patriziat. Im Hintergrund sind drei Frauen zu erkennen, möglicherweise Bürgersfrauen oder Stifterinnen aus der Sammlung, die das Geschehen interessiert verfolgen.



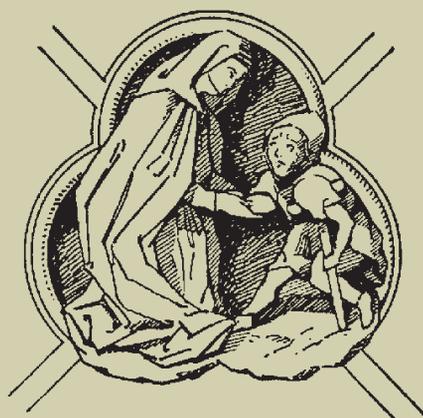
Elisabeth von Thüringen
 Elisabeth von Thüringen (1207 – 1231) war das große Vorbild deutscher Beginen. Sie wandte sich den sozial schwächsten Menschen, insbesondere den Aussätzigen zu, sammelte sie um sich und versorgte ihre Wunden. So versuchte sie, Vorurteile abzubauen und diese veremten Kranken wieder in die Gesellschaft einzugliedern.

Geschichte eines Findelkindes

Der Theologe Johann Bartholomäus Haage, Dekan von Blaubeuren, Hofprediger in Stuttgart und Abt des Stiftes Adelberg, wurde 1636 als Findelkind im Heiliggeistspital, von der Pflegerin Barbara Eckard adoptiert. Sie förderte den intelligenten Jungen und sorgte für eine gute Schulbildung in der Teutschen Schule und seine Aufnahme in die Lateinschule. Die Sammlungsfrauen unterstützten sein Studium in Tübingen. Der bedeutende Theologe hat seiner Adoptivmutter ein literarisches Denkmal gesetzt.



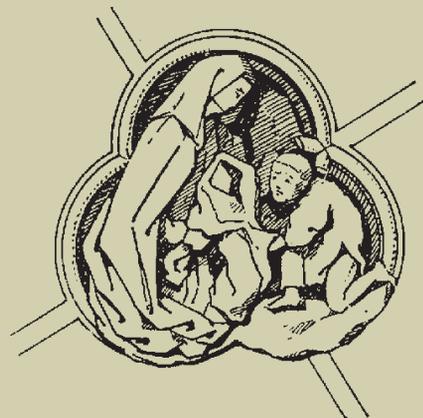
Freunde beherbergen.



Hungernde speisen.



Kranke besuchen.



Nackte bekleiden.



Gefangene erlösen.



Tote begraben.

GESELLSCHAFTLICHER WANDEL – BEGINN DER NEUZEIT UND REFORMATION Ende des Mittelalters wurden auch in Ulm Tendenzen gegen weibliche Eigenständigkeit und Erwerbstätigkeit spürbar. Der Münsterpfarrer verbot 1490 dem Turmwächter, sein Amt gemeinsam mit seiner Ehefrau auszuüben (was in Ulm auch in anderen Ämtern üblich war). Im selben Jahr erhielten Metzgerinnen Berufsverbot, das allerdings nach Protesten 1491 vom Rat annulliert wurde. Die Franziskaner versuchten Freiheiten der Sammlungs-frauen einzuschränken. Diese kündigten daraufhin 1487 ihren Vertrag mit dem Orden von 1313. 1530 stimmt die Mehrheit der Ulmer Bürgerschaft für den Protestantismus. Als ordensfreie, städtische Institution war der Fortbestand der Ulmer Sammlung nicht gefährdet, einige Sammlungs-frauen blieben katholisch.

Der Dreißigjährige Krieg und die Pest 1635 brachten dem Land den wirtschaftlichen Ruin. Die drohende Auflösung der Sammlung hat die Stadt verhindert. 1654 übertrug sie die Leitung dem städtischen Hofmeister und alle Besitztümer der Hospitalstiftung. Die Meisterin und Sammlungs-frauen blieben jedoch nominell Eigentümerinnen und die Obrigkeit in ihren Dörfern Ersingen und Asselfingen bis zur Auflösung der Reichsstadt Ulm 1802. Am 7. Juni 1531 wurden die Sammlungs-frauen vom Bürgermeister im Rathaus über den Inhalt der protestantischen Kirchenordnung informiert.



Schwörakt der Ulmer Stadt-gemeinde

Der Schwörmontag in der Reichsstadt Ulm um 1646. Das Bild dokumentiert die Verdrängung der Frauen aus der Öffentlichkeit in der Neuzeit. Im Gegensatz zum 14. Jh., als Frauen und Männer die Grundsteinlegung zum Ulmer Münster mit ihren Kindern gemeinsam feierten, war den Frauen und Kindern die Teilnahme an der Schwörfeier im 17. Jh. vom Rat der Stadt ausdrücklich verboten. Das Bild zeigt Frauen und Kinder, die dennoch erscheinen

KULTURELLER NEUBEGINN IM 18. JAHRHUNDERT Mit der erfolgreichen Komponistin und viel beschäftigten Musikpädagogin Barbara Kluntz gewann die Ulmer Sammlung neue Bedeutung als kulturelles Zentrum und Treffpunkt intellektueller Frauen. Darunter die Dichterin Anna Maria Häckel, die Lehrerin Maria Reiser und die geistvolle Frau Dachauer aus Pfuhl. Die Förderung der musischen und literarischen Bildung von Mädchen wurde ein Schwerpunkt. Barbara Kluntz war die erste freiberufliche Musiklehrerin in der Stadt und machte das Klavier als Instrument der Hausmusik in Ulm populär. Sie starb hochverehrt am 22. Mai 1730 im Alter von 70 Jahren.



Barbara Kluntz, 1660 – 1730
Barbara Kluntz, eine der herausragenden Ulmer Frauen des Barockzeitalters. Hier in der zeitgenössischen Tracht einer Ulmer Dame dargestellt.



Glaubiger Konder Gottes Englische SingSchule (...) Mit schriftmässigen Kupffern gezieret

Das schwächere Geschlecht
 Sehr stark in Gottes Liebe
 Stimmt nebst der Männer paar
 In schönes Werck hier an
 Sehr kräftig und in Ehr
 Des Heiliges Kraft und Liebe
 Ihr Herr, Ihr Hand, Ihr Mund
 Ruhmt was Gott hat gethan.

Dero viel Ehrn und Jugendreichen auch sehr liebwerth
 gebäret und in der Music Surformation wol ver
 dienten Jungfer Barbara Kluntzin als einer
 mit dem Herzen Mund und Hand lob
 spielenden Freundin Gottes haben welche
 sich bisher Dero getreuen Amentung bedient
 solches zu Ehrn u. in Christlicher Absicht ge
 lebt wunsche an bey daß Dero geliebter
 Ruhm im Himmel wo die Englische
 Music ewig wehret angeschrie
 ben bleibe.

Auszug aus der Laudatio der Schülerinnen und Schüler, 1717
 „... Dero viel Ehren- und Tugendreichen auch sehr liebenswerth geschätzten und in der Musicin-formation wolverdienten Jungfer Barbara Kluntzin ... wünsche an bey, dass Dero geliebter Ruhm im Himmel, wo die Englische Music (Musik der Engel) ewig wehret, angeschrieben bleibe.“



Kopie aus „ChoralMusikbuch“, 1711 – Arie „Zu Lob der edlen und freien Kunst der Musik“ von Barbara Kluntz
 Barbara Kluntz hat nicht nur die Musik komponiert, sondern auch den Text verfasst. In beidem zeigt sie sich als moderne Frau.

EIN NEUES KAPITEL IN DER ULMER STADTGESCHICHTE – 1802 AUFLÖSUNG DER REICHSTADT UND DER SAMMLUNG

Mit dem Ende der reichsstädtischen Zeit kam auch das Ende der Ulmer Sammlung. Die letzten Stiftsdamen, Sibylla von Baldinger, Luise von Hiller, Katharina von Harsdörfer, Christine von Harsdörfer, Elise von Besserer und Eleonore Wickh haben die Sammlung 1808 verlassen.

Nach 421 Jahren begann in der Residenz der Sammlungsfrauen in der Frauenstraße ein neues Kapitel der Frauenbildung. Die evangelische Kirchenverwaltung Ulm übernahm das Anwesen. Pfarrer Christian Neuffer leitete hier 1819 mit dem „Institut für Confirmierte Töchter“ die Entwicklung der höheren Mädchenbildung ein. Die Weitzelsche Privatschule bezog 1875 den Neubau im Garten der Sammlung. Sie wurde 1878 von der Stadt übernommen und war die erste Öffentliche Höhere Mädchenschule in Württemberg.

Christian Ludwig Neuffer, Stadtpfarrer am Münster 1819–1839
Christian Ludwig Neuffer eröffnete Mädchen eine höhere, naturwissenschaftliche Bildung. Sie sollten zur Selbstständigkeit und Kritikfähigkeit erzogen werden. Diese Pädagogik stand im Widerspruch zum Frauenbild des 19. Jahrhunderts.



Christian Ludwig Neuffer,
geb. Stadt-Pfarrer am Münster.
geb. in Stuttgart d. 26. Jan. 1769.
gest. in Ulm d. 29. Juli. 1839.



Neubau der Sammlungsschule
1875
Ansicht von der Sammlungsgasse aus auf den Neubau der Sammlungsschule, der 1875 von der Weitzelschen Schule bezogen wurde.



Chemiesaal
Chemieunterricht

Zeitgenossinnen der Sammlungsfrauen

Margarethe Apothekerin, Tochter von Heinz Winkel, ist am 21. September 1383 gestorben. Ihr Bildnis auf der Grabplatte im Ulmer Münster ist eine der frühesten Abbildungen einer namentlich genannten Ulmerin. Margarethe Apothekerin gehörte mit Siechmeisterinnen und Hebammen zu den heilkundigen Frauen, die bis ins 16. Jahrhundert die Krankenversorgung in Ulm sichergestellt haben. Auch aus dem Söflinger Klarissenkloster sind Apothekerinnen verbürgt – zuletzt Susanna Marthaler (1808).



Ursula Greck (1460–1497), geb. Brandenburg, aus Biberach vertritt hier ungewöhnlich viele Frauen aus dem Ulmer Stiftungswesen aus allen Schichten der Bevölkerung, die das Gesundheitswesen, soziale Einrichtungen und die Kultur finanziert haben. Ihr Ehemann war der Patrizier Bartholomäus Greck, der als Pfarrkirchenpfleger die Stiftungsgelder für das Münster verwaltet hat.

Katharina Peutingera (1508–1584) Katharina Peutingera aus Augsburg repräsentiert Frauenbildung im 16. Jahrhundert. Ihre Mutter war eine Patrizierin aus der bedeutenden Familie Welser, ihr Vater war der Gelehrte und bekannte Humanist Konrad Peutingera. 1527 heiratete die Augsburgerin den Ulmer Tuchfabrikanten und Ratsherrn Hieronymus Schleicher.



Franziskuskirche Ersingen Schrein, um 1485/90
Leicht erhöht die Muttergottes mit dem Jesuskind, zu beiden Seiten heilige Frauen. Links Agnes (Lamm), Katharine (Schwert), rechts Barbara (Kelch), Dorothea (Blumenkorb). Spiegelt sich in den mutigen Heiligen die souveräne Haltung der gesetzgebenden Dorfherrinnen aus der Sammlung wider?

VON DER SAMMLUNGSSCHULE ZUM ERSTEN ULMER MÄDCHEN-GYMNASIUM

Am 7. Februar 1927 beantragten die Vorsitzenden Hanna Weinbuch vom Verein Frauenbildung - Frauenstudium, Friede Seltmann von der DDP-Frauengruppe und Sophie Lewy vom Israelischen Frauenverein beim Gemeinderat die Erweiterung der Sammlungsschule zur Oberrealschule (Gymnasium).

Der Antrag fand keine Zustimmung. Zwar wurde eingeräumt, dass „der Staat die Frau im öffentlichen Leben dem Manne gleichgestellt habe...“, aber die Frage sei im Augenblick noch nicht brennend.

Auch Oberbürgermeister Dr. Schwamberger war gegen „die unnötigste Schulmaßnahme in Ulm“. Unterstützung fand die Fraueninitiative beim Elternbeirat und bei der Landesregierung. Am 10. April 1930 stimmte der Gemeinderat schließlich dem Antrag von 1927 zu. Die von Barbara Kluntz im 18. Jahrhundert begründete musische Bildung für Mädchen war wieder ein Schwerpunkt. Als erstes Gymnasium unterhielt die Sammlungsschule ein Schülerinnenorchester.

1944 ZERSTÖRUNG DER SAMMLUNGSSCHULE Verlegung des Unterrichts in die Wagnerschule – das heutige Hans und Sophie Scholl-Gymnasium.



Gemischte Volksschulklasse 1935
in der Ulmer Sammlungsschule
In der Sammlungsschule war
in den 30-er Jahren auch eine ge-
mischte Volksschule untergebracht.



Sophie Scholl, 1921 – 1943
Sophie Scholl beendete ihre Schulzeit in der Sammlungsschule 1940 mit dem Abitur. Sie wurde am 22. Februar 1943 gemeinsam mit ihrem Bruder Hans als Mitglied der Weißen Rose in München hingerichtet.



Die Theatergruppe der Klasse IV 1939
nach der Aufführung von „Die Jungfrau von Orleans“.



Das Kollegium der Sammlungsschule um 1925
von links, stehend: Dr. Paul Müller, Studienrat; Gotthold Gerstenmeier, Oberreallehrer, Sing- und Turnlehrer; Paul Hommel, Studienrat, Physiklehrer; Dr. Abraham Adler, jüdischer Religionslehrer; Dr. Franz Müller (gen. Meunier), Studienrat; Frä. Luise Lempp, Oberreallehrerin; Frä. Grauer, Oberreallehrerin; Frä. Elisabeth Dangelmaier, Fachlehrerin, Lehrerin des Hausfrauenschuljahres;
von links sitzend: Dr. Reinhold Frick, Studiendirektor; Frä. Rückert; Karl Unger, Studienrat, Zeichenlehrer, Frä. Eugenie Borel, Oberreallehrerin; Frä. Hildegard Fromann, Oberreallehrerin; Frä. Anna Moser, Oberreallehrerin; Frä. Mina Pfeiffer, Oberreallehrerin; Frä. Marie Lieb, Oberreallehrerin; Frä. Weinmar, Oberreallehrerin.



Wagnerschule
seit 1950 ist das Mädchengymnasium in der Wagnerschule untergebracht